

INTERKULTURELLE KOMPETENZ ALS NEUES ZIEL DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

Abdunazarov Feruz Kuchkorovich
Wissenschaftlicher Mitarbeiter (PhD) an der
Usbekischen Staatlichen Weltsprachenuniversität

Annotatsiya: Madaniyatlararo kompetentsiya chet tillarini o'qitishning muhim tarkibiy qismi sifatida allaqachon o'zini namoyon qildi, asosan madaniyatlararo mintaqaviy tadqiqotlar shaklida, ammo bu faqat maqsadli til madaniyati bilan shug'ullanadi. Barcha tillar tegishli tillar hamjamiyatining madaniyati bilan bog'liq bo'lganligi sababli, nemis tilini chet tili sifatida madaniyatlararo kompetentsiyani o'rgatish xorijiy tillarni o'qitishning muhim qismidir.

Kalit so'zlar: Chet tili, madaniyatlararo muloqot, mintaqaviy tadqiqotlar, madaniyat, xorijiy tillarni o'qitish, nemis tiliningo'rni va muhimligi

Annatotion: Intercultural competence has already established itself as an important component of foreign language teaching, mainly in the form of intercultural regional studies, but this only deals with the target language culture. Since all languages are related to the culture of the respective language community, teaching German as a foreign language intercultural competence is an important part of foreign language teaching.

Key words: Foreign language, intercultural communication, regional studies, culture, teaching foreign languages, the place and importance of the German language

Аннатоция: Межкультурная компетентность уже зарекомендовала себя как важный компонент преподавания иностранного языка, главным образом в форме межкультурного регионоведения, но это касается только целевой языковой культуры. Поскольку все языки связаны с культурой соответствующего языкового сообщества, обучение немецкому языку как иностранному межкультурной компетенции является важной частью преподавания иностранного языка.

Ключевые слова: Иностраннный язык, межкультурная коммуникация, краеведение, культура, преподавание иностранных языков, место и значение немецкого языка

Das Fach Deutsch als Fremdsprache (DaF) macht derzeit eine existentielle Krise durch. Mit dem Englischen als der weltweit anerkannten lingua franca und dem durch die Europäische Union direkt oder indirekt unterstützten Französischen muss sich die deutsche Sprache allmählich daran gewöhnen, in immer mehr Regionen eine marginale Fremdsprache zu werden. Deutsch rückt immer mehr in die Rolle der zweiten Fremdsprache, nur noch in den Grenzgebieten von Deutschland behält das Deutsche die Stellung der ersten Fremdsprache. Hinzu kommt die heutzutage steigende Attraktivität romanischer Sprachen, die sogar die Position des Deutschen als der zweiten Fremdsprache bedrohen. Man kann sich dabei fragen, ob bereits die Zeit gekommen ist, in der die Versuche, Deutsch als erste Fremdsprache zu retten, aufgegeben werden sollten, zugunsten einer Neubewertung der Rolle des Faches in den Curricula.

Gleichzeitig darf man aber auch nicht vergessen, dass weltweit die Zahl der Menschen, die (auch in Folge von Immigration) Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache sprechen, immer noch bedeutsam ist. Und wer Deutsch als Fremdsprache lernt, muss daher darauf vorbereitet sein bzw. werden, dass er oftmals mit Sprechern des Deutschen in Kontakt kommt, die keine Muttersprachler sind. Da jede Sprache eng mit der Kultur der Sprecher verbunden ist (vgl. VOLKMANN: 2002, 12f.; KRAMSCH: 1998, 3f.), müssen im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts auch andere Kulturen als die der deutschen Muttersprachler in Betracht gezogen werden, wenn man kulturellen Missverständnissen vorbeugen möchte.

Interkulturelle Kompetenz, ihre Vermittlung und Anwendung, beschränkt sich nicht auf den schulischen Bereich. Je nach den unterschiedlichen Interessen werden ihre Inhalte in der Schule anders als z. B. in der Wirtschaft definiert. Das Ziel und demzufolge auch die Definition der IK variieren auch je nachdem, ob IK auf eine fremde Kultur bezogen wird oder eher als eine allgemeine Kompetenz zur erfolgreichen Bewältigung von Situationen, in denen man mit fremden Kulturen in Kontakt kommt, aufgefasst wird.

Da die meisten Zielvorstellungen übergreifend für alle im Unterricht erlernten Sprachen gelten, wird die Aufmerksamkeit nicht auf ein bestimmtes Fach fokussiert. Für die vorliegende Arbeit ist aber die Entwicklung der didaktischen

Ziele auf dem Territorium der russischen Föderation wichtig, deshalb werden Theorien bevorzugt, die aus diesem Raum stammen. Zitate aus russisch-sprachigen Texten wurden von der Verfasserin übersetzt. Das Studium der Fremdsprachen hat eine lange Geschichte. In dem Moment, als der Mensch die Grenzen seines Wohngebiets überschritt, begann er, Fremdsprachen zu lernen. Er war gezwungen, mit den Vertretern anderer Gesellschaften zu kommunizieren, und dafür brauchte er andere Sprachen. Die Fremdsprache wurde unmittelbar in der betreffenden Kultur erlernt und wurde nicht als Selbstzweck betrachtet, sondern als das Werkzeug, das für die Erkenntnis der umgebenden Welt, für den Erwerb der sozialen Erfahrung notwendig ist. Diese Herangehensweise wurde in der Literatur manchmal als realistischer Ansatz bezeichnet. „Ursprünglich verfolgte das Studium einer Fremdsprache pragmatische und kosmopolitische Ziele“ (Buttjes 1995, S. 143). Parallel mit der Sprache wurde auch das Wissen über die Welt und über das Land vermittelt, was bei der Orientierung im fremden Land half.

In späteren Jahren wurden Sprachen in das Lehrprogramm der Bildungseinrichtungen aufgenommen. Bis zum 18. Jahrhundert wurden aber nur antike oder sogenannte „tote“ Sprachen in den Bildungseinrichtungen vermittelt, und zwar größtenteils Latein sowie Griechisch. Die Beherrschung dieser Sprachen war die Grundlage für das Studium anderer Fächer, zum Beispiel Philosophie, Literatur, Religion oder Medizin. Die modernen Sprachen wurden in das Programm der Ausbildung nicht eingegliedert. Die modernen Fremdsprachen wurden entweder durch Auslandsaufenthalte oder auch durch private Kontakte erlernt. Es ist bekannt, dass viele adelige Kinder im 18. Jahrhundert von französischen Lehrern erzogen wurden, die oft keine richtige Lehrerausbildung hatten. Durch den Austausch mit den Erziehern lernten die Kinder eine Fremdsprache sozusagen „live“. Der realistische Ansatz zum Erlernen von Fremdsprachen ist bis zum späten 19. Jahrhundert erhalten geblieben, als die Reformen der Ausbildung im europäischen Raum durchgeführt worden waren und die modernen Fremdsprachen in das Programm der Schulausbildung aufgenommen waren. Es existierten noch keine Unterrichtstraditionen oder Unterrichtsmethoden bezüglich der modernen Sprachen, die Didaktik des Unterrichtens der „toten Sprachen“ wurde auf das Erlernen der modernen Fremdsprachen übertragen. Im

Unterschied zu den „toten“ Sprachen, deren Gebrauch sich nur auf das Erlernen schriftlicher Texte in den anderen Fächer beschränkte, sollten die modernen Sprachen dem lebendigen Informationsaustausch und der Verständigung dienen. Bei der Entwicklung der Ziele des Fremdsprachenunterrichts gab es unterschiedliche Ansätze, bei denen jeweils eine andere Kompetenz im Mittelpunkt stand.

Schlussbetrachtung Interkulturelle Kompetenz hat sich bereits als ein wichtiger Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts etabliert, meistens in Form von interkultureller Landeskunde, die sich jedoch nur mit der Kultur der Zielsprache beschäftigt. Da alle Sprachen mit der Kultur der jeweiligen Sprachgemeinschaft verbunden sind, ist auch der Unterricht Deutsch als Fremdsprache für die Vermittlung von IK sehr geeignet. In dem vorliegenden Artikel wurde vorgeschlagen, dass der DaF-Unterricht in Zukunft stärker zur Vermittlung einer solchen IK genutzt wird, die nicht nur auf die Kulturen des deutschsprachigen Raumes beschränkt ist. Der Vorschlag geht auf die Beobachtung zurück, dass die deutsche Sprache ihre Bedeutung als Weltsprache allmählich verliert und eine neue Zielsetzung des DaF notwendig wird.

Zusammenfassung: Im vorliegenden Artikel wird die Möglichkeit interkulturelle Erziehung in das Fach Deutsch als Fremdsprache zu integrieren diskutiert. Als Folge der Bevorzugung anderer Fremdsprachen in der Tschechischen Republik scheint eine neue Zielsetzung des Faches DaF notwendig zu sein. Der DaF-Unterricht könnte für die Vermittlung einer allgemeinen interkulturellen Kompetenz einen sehr geeigneten Raum bieten. Das Hauptziel einer solchen Kompetenz ist eine Sensibilisierung für die Interaktion mit fremden Kulturen. Sie wirkt sich aber auch positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler aus. Es wurde anerkannt, dass die korrekte Beherrschung des Sprachsystems allein nicht ausreichend ist, um eine erfolgreiche Kommunikation und gegenseitiges Verständnis der Gesprächspartner zu erzielen.

„Das Sprachverhalten, das nur damit zufrieden ist, eine Aussage mit der richtigen linguistischen Form bekleiden zu können, kann den Normen der kommunikativen Kompetenz nicht entsprechen. Eine Aussage ist nur dann adäquat, wenn sie im Kontext eingegliedert ist und die Form besitzt, die dem

gegebenen Diskurs entspricht“ (Gehring 2002, S. 78). Die kommunikative Kompetenz als Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist eine Voraussetzung für die Produktion der situationsbedingten Rede, wo „es wichtig ist, dass der Lernende sich die von ihm gelernten Sprachmodelle in Zusammenhang mit der konkreten Situation, d.h. in der konkreten fremden Kultur vorstellen konnte“ (Buttjes 1995, S. 143). Eine der bekanntesten Methoden des Unterrichts innerhalb dieser Zielsetzung war die sogenannte audiolinguale Methode, die in der Fremdsprachendidaktik der USA entwickelt wurde. Das Grundelement dieser Methode wurde als *patterns practice* bezeichnet, mit deren Hilfe imitativ-reaktive Sprechkanäle geschaffen wurden, deren wiederholter Gebrauch den Lernenden zur gewohnheitsmäßigen Verwendung der Aussagemuster verhelfen soll, ohne grammatische Regeln bewusst zu machen.

Der kommunikative Ansatz berücksichtigt die Beziehung zwischen den Sprachstrukturen und dem Diskurs, bzw. dem kulturellen Kontext. Die Sprache wird als Werkzeug betrachtet, mit deren Hilfe der Sprechende die kulturbedingten Faktoren wahrnehmen kann, damit zum Mittel für das Erkennen der fremden Kultur.

Mit dem kommunikativen Ansatz veränderten sich auch die Einstellungen gegenüber der Landeskunde und infolgedessen die Arbeitsweise mit den landeskundlichen Materialien. Gehring (2002) nennt als Hauptkomponenten der kommunikativen Kompetenz neben den sprachlichen und soziolinguistischen auch Diskurskompetenz und soziokulturelle Kompetenz.

Eine wichtige Rolle bei der Positionierung der kulturellen Komponente in der Hierarchie der Ziele des Fremdsprachenunterrichts hat die linguistische Landeskunde gespielt, die von den Linguisten Werestschagin und Kostomarov in den früheren 70er Jahren in der russischen Sprachdidaktik entwickelt wurde.

LITERATURVERZEICHNIS:

1. AREND-HERLYN (2001): Arend-Herlyn, Menno. Interkulturelle Kompetenz und TZI, in: *Themenzentrierte Interaktion*, 2001, 15, Nr. 1, 42–51.
- CHRIST (2007): 2. Christ, Herbert. Fremdverstehen in der Praxis interkulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht, in: Bredella, Lothar/Christ, Herbert (Hg.):

Fremdverstehen und interkulturelle Kompetenz. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2007.

3. DIRVEN/PÜTZ (1993): Dirven, René/Pütz, Martin. Intercultural Communication, in: Language Teaching, 1993, Nr. 26, 144–156.

4. GEHRING (2002): Gehring, Wolfgang. Kulturelle Kontexte in Sprachlehrgängen an Hauptund Realschule, in: Volkmann, Laurenz/Stierstorfer, Klaus/Gehring, Wolfgang (Hg.): Interkulturelle Kompetenz. Konzepte und Praxis des Unterrichts. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2002, 69–97.

5. HACKL/LANGNER/SIMON-PELANDA (1998): Hackl, Wolfgang/Langner, Michael/ Simon-Pelanda, Hans. Landeskundliches Lernen, in: Fremdsprache Deutsch, 1998, 18, Nr.1, 5–12.

5. HUNFELD (1989): Hunfeld, Hans. Fremdsprachenunterricht als Verstehensunterricht, in: Matusche, Petra/Goethe-Institut München (Hg.): Wie verstehen wir Fremdes? Aspekte zur Klärung von Verstehensprozessen. München: Iudicum, 1989.